

# Einleitung [zu "Drogenabhängigkeit, Toxikomanie : Symposion = Dépendance de drogues, toxicomanie : symposion"]

Autor(en): **Werthemann, A.**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Bulletin der Schweizerischen Akademie der Medizinischen Wissenschaften = Bulletin de l'Académie suisse des sciences médicales = Bollettino dell' Accademia svizzera delle scienze mediche**

Band (Jahr): **27 (1971)**

PDF erstellt am: **22.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Einleitung

A. WERTHEMANN, Basel

Es gehört zu den Aufgaben der Schweizerischen Akademie der medizinischen Wissenschaften, Probleme zu behandeln, welche durch die Zusammenarbeit der verschiedensten Disziplinen einer Klärung nähergebracht werden können.

So lag es auf der Hand, sich anlässlich unseres Herbstsymposiums der Fragen anzunehmen, welche sich im Zusammenhang mit der in den letzten Jahren explosionsartig zunehmenden Drogenabhängigkeit – der Toxikomanie – gebieterisch stellen. Zwar ist die Beschäftigung mit diesen Problemen weltweit geworden, und sowohl wissenschaftliche Institutionen als auch Gesundheitsbehörden haben sich mit den so vielschichtigen Aspekten des Drogenmissbrauchs in zahlreichen Publikationen auseinandergesetzt. Aber auch die Tagespresse, illustrierte Zeitungen, Radio und Fernsehen beschäftigen sich fast laufend mit diesen Fragen, und sie tragen zu einem gewissen Verständnis, gelegentlich aber auch zu erheblicher Verwirrung bei.

Ja – ich muss gestehen, dass ich mich selber in mancher Hinsicht unsicher gegenüber einzelnen Fragenkomplexen fühle. Dies gilt nicht so sehr für das Verständnis der mehr oder weniger grossen Gefährlichkeit der einzelnen missbräuchlich verwendeten Drogen, als besonders für die zur Bekämpfung oder noch besser zur Vermeidung dieser in so erschreckender Weise bei der Jugend um sich greifenden Drogenabhängigkeit zu treffenden Massnahmen.

Ich glaube kaum, dass wir während unseres Symposiums alle hängigen Fragen werden lösen können. Es wird aber möglich sein, die medizinischen Aspekte im ersten Teil unserer Verhandlungen einer Klärung näherzubringen. Im zweiten Teil, der den rechtlichen Problemen, der Kontrolle und der Therapie gewidmet ist, werden sich – wie ich hoffe – allfällige Gegensätze in den Auffassungen herauskristallisieren und dadurch die Grundlagen ersichtlich werden, welche noch besonderer Bearbeitung bedürfen.

Die Komplexität des ganzen Problems liegt ja darin, dass die *Ursachen*, die zur Drogenabhängigkeit führen, vielschichtig und multifaktoriell sind. Wohl liegen sie zu einem grossen Teil in der ungünstigen, sehr oft einer «broken-home»-Situation des einzelnen Individuums begründet, aber gerade die so auffällige, rasche Ausbreitung der Drogenabhängigkeit bei der jungen Generation lässt erkennen, dass diese Seuche auf allgemeineren Strukturänderungen der heutigen Gesellschaft beruht.

Diese Feststellung macht es uns verständlich, warum zwar der einzelne Drogenabhängige einer individuellen Therapie zugeführt werden kann, warum aber prophylaktische Massnahmen viel umfassendere, gesellschaftliche Veränderungen erheischen, sich jedenfalls nicht auf Verbote einzelner Drogen beschränken lassen. – Die Auswirkungen der Prohibition in Amerika haben drastisch gezeigt, welche üble Begleiterscheinungen das Alkoholverbot gezeitigt hat, indem ein blühendes Gangstertum sich breitmachen konnte.

Drogenabhängigkeit und Toxikomanie sind ja nicht die einzigen Symptome der Krise in der heutigen Gesellschaft: Pornographie, Menschenraub, Geiselmord, Flugzeugentführungen verbunden mit Erpressungen sind weitere Erscheinungen einer aus den Fugen geratenen Menschheit.

Ich möchte wünschen, dass unser Symposium einige Klarheit für das zu behandelnde Thema bringen möge und dass wir vielleicht den Auftrag erhalten, etwa zusammen mit der Kommission für die Gesundheit, Empfehlungen oder Richtlinien auszuarbeiten, welche für die Prophylaxe und die Therapie der Drogenabhängigkeit wegweisend werden könnten. Damit möchte ich unsere Tagung eröffnen.